

Guad em Senga

DEIZISAU: Die A-Cappella-Formation Pepper and Salt stellt ihr neues Programm in der Zehntscheuer vor

Wenn eine A-Cappella-Formation ihr neues Programm „Sengchron“ nennt, dann steckt in diesem Titel mehr als nur die Forderung, alle Stimmen polyphonisch übereinander zu legen. Das Wortspiel verrät, dass es sich um eine Gruppe aus dem schwäbischen Sprachraum handeln muss, die sich und ihr Werk eher augenzwinkernd mit einer Prise Humor präsentiert. Und damit sind sie auch schon genannt, die Grundeigenschaften, die das Sangesquintett Pepper and Salt ausmachen: Harmonisch, komisch, schwäbisch. In einer Vorpremiere stellen die zwei Damen und drei Herren ihr viertes Programm in der ausverkauften Deizisauer Zehntscheuer vor. Dieses Vorgehen hat inzwischen Tradition. „Es ist bereit das dritte Mal, dass wir hier eine Vorpremiere feiern“, sagt Sängerin Jeschi Paul, die von der Atmosphäre des Auftrittsorts und dem Publikum begeistert ist. Ein Jahr hat das Quintett an „Sengchron“ gearbeitet. Es hat Texte geschrieben, an den Arrangements gefeilt, bekanntes Material mit neuem verbunden. Zudem galt es zwei neue Stimmen für dieses Programm zu integrieren. Andrea Weiss und der selbst ernannte tiefste Bass Stuttgarts Albrecht Meincke erweitern den Pepper and Salt-Grundkader, der aus Jeschi Paul, Klaus Rother und Robert Kast besteht. Der Start des Programms fällt unschwäbisch aus. „Rhythm Dance“ von Kirby Shaw bildet den Auftakt, ein Stück Weltmusik, das die stilistische Vielfalt des Quintetts unterstreicht und beweist, dass es sich nicht nur auf mundartlichen und keinesfalls auf volkstümlichen Pfaden bewegt. Zwar werden einige englischsprachige Originale, wie das irische Traditional „Seven drunken Nights“, einschwäbisiert, doch sie verlieren dabei weder an Witz noch an Originalität. Aus Paul Simons „Still crazy after all these years“ wird „So sexy nach so viele Johr“. Andrea Weiss führt sich mit einer mitreißenden Version von Aretha Franklins „Think“ ein. Auch dieser Titel erfährt eine entsprechende Übersetzung: Mit „Denksch Du (I ben bled)“ bleibt die Band der Aussage des Songs auf der Spur.

Die Arrangements der Stuttgarter überzeugen: Die Songs behalten ihre Seele, oftmals entfaltet sich durch die vielstimmige Interpretation und der Verzicht auf Instrumentierung ein neues Hörerlebnis. Ihre Komik beziehen sie aus den Brüchen zwischen Dialektpflege und musikalischem Wirken. In der Ballade vom Semsakrebsler, die in ein chaneskes Gewand gehüllt wurde, wird launig erklärt, wie eine Rebe mit höheren Ansprüchen aus Eifersucht zur ungenießbaren Plörre wird. Aus dem Repertoire der Couplets des Komponisten Hugo Wiener reihen sich, humorvoll ins Schwäbische übertragen, „Wie man einen Kuchen macht“ und „Verzwickte Verwandtschaftsverhältnisse“ nahtlos an das Medley regionaler Evergreens, das sich aus Songs von Wolle Kriwanek („Stroßeboh“, „Ufo“) und Christof Altmann („Zwetschga ra do“) zusammensetzt.

Den Höhepunkt sparen sich Pepper and Salt für die letzte Zugabe auf. Mit ihrer Fassung von „Frisch gesungen“ von Friedrich Silcher bringen sie die kompositorische Kraft des Volkslieds und gleichzeitig ihre vokalistische Klasse zum Ausdruck. Vorpremiere gelungen? Aus Sicht des Publikums, das anhaltend Applaus spendet, bestimmt. Auch Jeschi Paul und Andrea Weiss zeigen sich zufrieden. „Wir wissen aber jetzt auch, wo wir noch nachjustieren müssen.“